



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Fritzlar**

**Drach, Karl Alhard von**

**Marburg, 1909**

Waltersbrück

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Zum Taufgefäß dient eine von den als Erzeugnisse der Nürnberger Beckenschläger geltenden Arbeiten, eine flache **Messingschüssel** mit getriebener Darstellung des Sündenfalls und der eingestochenen Inschrift: **WABERN 1660.**<sup>2</sup> Tafel 236

Das **Schloß**, ehemals ein Lieblingsaufenthalt der Hessischen Fürsten zur Sommerszeit, ist leider jetzt Tafel 235 zu einer staatlichen Erziehungsanstalt für verwaiste Knaben herabgewürdigt; es bietet jedoch im Äußeren mit seiner nächsten Umgebung, ausgedehnten Gartenanlagen noch eine Erinnerung an die frühere Herrlichkeit. Das Innere ist vollständig umgestaltet und nur im jetzigen Kirchensaal mit der alten reichen Stuckdecke ausgestattet. Das Schloß wurde 1704 vom Landgrafen Karl für seine Gemahlin **Marie Amelie** von Kurland — beider Brustbilder in Medaillonform sind auf der Schauseite, die zum Park gewendet ist, angebracht — geschaffen und besteht aus dem Hauptbau und zwei Flügeln. Den Bauleiter kennt man leider nicht. Vom Landgrafen Friedrich II. wurden zur Unterbringung der Hofhaltung ausgedehnte Neubauten vorgenommen und während der Sommermonate oft der ganze Hofstaat mit Französischem Theater, Ballett und Italienischer Oper von Cassel mit herübergenommen, auch Militär zu Manövern. Im Jahre 1828 wurde das Schloß, nachdem es eine Zeitlang der Schwester des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen zum Aufenthalt gedient hatte, im Innern neu hergerichtet und kostbar, auch mit vielen wertvollen Gemälden, ausmöbliert.<sup>3</sup> Dieser künstlerisch und historisch wertvolle Inhalt an Mobiliar, Waffen und Gemälden soll bei der Räumung zwecks Einrichtung zum Zwangserziehungshaus zu Schleuderpreisen verauktioniert worden sein.

Als einigermaßen für die Gegend charakteristischer Fachwerkbau verdient das **Pfarrhaus** von 1698 Erwähnung. Tafel 237

## Waltersbrück.

Kirchdorf mit 363 Einwohnern in 66 Wohnstätten, auf dem rechten Schwalmufer unmittelbar an der Main-Weser-Eisenbahn gelegen, aber keine Haltestelle. Der Name **Waltersbrugga**, **Waltirsbrugge** im 13. Jahrhundert, **Waltersprucke** 1425 erklärt sich selbst (s. Arnold a. a. O., S. 361), die alte Holzbrücke über die Schwalm auf dem Verbindungsweg zur Frankfurt-Casseler Straße wurde erst kürzlich durch eine Steinbrücke ersetzt. Der Ort wurde im Jahre 1635, ebenso wie Bischhausen von dem Bayerischen General Bönninghausen verbrannt. Es bestand in alter Zeit ein eigenes Gericht **Waltersbrück**, zu dem noch die Dörfer Schlierbach, Bischhausen, Dorheim und Strang gehörten.

Außer der **Kirche** sind bemerkenswerte Gebäude nicht vorhanden. Diese ist im Jahre 1736 an den alten romanischen Turm so angebaut, daß dieser jetzt zum Westturm geworden ist.<sup>3</sup> Der Schiffsraum ist von rechteckigem Grundriß mit einfachen, der Bauzeit entsprechenden Fenstern und zwei Türen auf der Nord- und der Südseite; die Spiegeldecke mit Voutenanlauf auf allen vier Seiten wird von einem Hängewerk getragen. Die Innenausstattung ist original, nur mit modernem Eichenholzanstrich verunziert; neben dem Südeingang steht ein älterer **Taufstein**, jetzt mit Opferbüchse versehen. Eine Westtür führt über sechs Stufen hinab in das unterste Stockwerk des Turms, das Chorhaus der 1635 zerstörten Kirche. Es ist mit einem rippenlosen steilen Kreuzgewölbe ohne Schlußstein überdeckt; außen bemerkt man in der Südwand eine vermauerte Spitzbogentür. Der jetzige Westeingang zur Kirche mit geradem Sturz, worauf 1736 Tafel 228

<sup>1</sup> Sie gehört zu den spätesten und minderwertigen Stücken dieser Technik.

<sup>2</sup> Sogar ein von Landau (Beschreibung des Kurfürstentums Hessen S. 239) erwähntes, vermutlich von dem bekannten Hofmaler **Joh. Heinrich Tischbein** († 1789) geschaffenes großes Wandgemälde, welches den Anzug der Hofgesellschaft zur Reiberbeize darstellte, ist spurlos verschwunden.

<sup>3</sup> Das alte Langhaus lag westwärts vom jetzigen Eingang. Tafel 243

und der Namenszug des Landgrafen Friedrich I. zu sehen sind, steht in der Vermauerung des alten Triumphbogens, den man noch im Innern mit seinen steile Karniesprofile zeigenden Kampferblöcken bemerkt. Der Turm war ein Wehrturm und sein zweites Geschoß, das kleine Schießschlitze als Fenster hat, nur durch eine hochgelegene Tür zugänglich; jetzt gelangt man von der Orgelempore über den Dachboden der Kirche hinein. Der Kirchhof weist keine deutlichen Spuren der alten Befestigung mehr auf, da beim Wiederaufbau des zerstörten Dorfes die Steine der Ummauerung wohl größtenteils andere Verwendung gefunden haben und man die Nutzlosigkeit der mittelalterlichen Wehranlage aus Erfahrung kennen gelernt hatte.

In dem oberen Stockwerk des barocken Turmaufbaues hängen zwei Glocken, von denen die kleinere, welche wir deshalb zuerst und genau beschreiben, die älteste datierte Glocke des Kreises ist.

1. Glocke, Durchm. 0,60 m, Höhe 0,53 m; sie ist von schlanker Form, inschriftlos und nur mit kleinem Bilderschmuck versehen, der durch Auflegen von entsprechenden Formen aufs Glockenhemd hergestellt ist. Das Tonbild der in ihrer Form noch primitiven Glocke ist wenig harmonisch; wir notierten — der Hilfston ließ sich nicht bestimmen — folgendes:

Hauptton	c <sup>2</sup>	— 530 Schw.		Oberoktave	d <sup>3</sup>	— 1161 Schw.
Terze	e <sup>2</sup>	— 690 „		Dezime	cis <sup>3</sup>	— 1331 „
Quinte	gis <sup>2</sup>	— 821 „		Unteroktave	g <sup>1</sup>	— 387 „

Tafel 237

Von den kleinen Darstellungen auf der Glocke ist die wichtigste ein Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu den Seiten innerhalb eines Ringes von 7 mm Breite, den die Inschrift: + SIGNV CRVCIS BVCORTVS AÑO DÑ MCCCXXXII füllt und dessen äußerer Durchmesser 39 mm (innerer Durchm. 26 mm) beträgt.<sup>1</sup> Diametral gegenüber ist ein verziertes romanisches Kreuz von 48 mm Höhe zu sehen und dazwischen einerseits in einem Kreisring von 47 mm Durchmesser, den ein Häuschen mit einer Tür und zwei kleinere zu den Seiten bekrönen, der von zwei Figuren auf einer Stange emporgehaltene Rock Christi<sup>2</sup> über einer sitzenden Gottesmutter und anderseits ein Rund mit Kreuzigungsgruppe. Eine an jenem noch sichtbare Öse läßt darin ein Pilgerzeichen erkennen, ähnlich dem größeren und reicherem auf der Uhrglocke im Petersdom zu Fritslar, die von uns nicht näher beschrieben worden ist.

2. Glocke, Durchm. 0,70 m, Höhe 0,58 m. Am Hals in Lateinischen Großbuchstaben die Inschrift: GOTT ZU DIENEN RUFE ICH DER GEMEINDE WALTERSBRÜCK | CONRAD PETER ZU HOMBERG GOSS MICH IM IAHERE MDCCCIII, darunter ein Schildchen mit den gekreuzten Schlüsseln. Die Tonanalyse ergab:

Hauptton	cis <sup>2</sup>	— 560 Schw.		Septime	b <sup>2</sup>	— 930 Schw.
Hilfston	c <sup>2</sup>	— 525 „		Oberoktave	cis <sup>3</sup>	— 1140 „
Terze	cis <sup>2</sup>	— 690 „		Unteroktave	f <sup>1</sup>	— 331 „

wodurch erwiesen wird, daß die Glocke in akustischer Beziehung minderwertig ist.

<sup>1</sup> Es sind bisher noch drei Glocken bekannt geworden, auf denen sich ein Abguß des in gleicher Weise von einer Umschrift mit Jahreszahl umgebenen Mittelbildes findet; sie werden von Liebeskind in der Denkmalspflege VII, S. 128 näher besprochen. Die Jahreszahl 1332 findet sich auf einer jetzt im Provinzialmuseum zu Halle befindlichen Glocke aus Amsdorf im Mansfelder Seekreis (s. Zeitschr. des Harzvereins, Jahrg. 1878, S. 40); 1331 stand auf einer Glocke in Ringleben bei Frankenhausen (s. Bau- u. Kunst-Denk. Thüringens V, S. 41), welche umgegossen worden ist, von der jedoch dieses Medaillon erhalten wurde, und 1330 liest man auf einer kleinen Glocke im Schloßturn zu Coswig, wobei die Umschrift aber lauten soll: + PER SIGNM CRVCIS FVGAT PRVCL OE MLM MCCCXXX (vgl. Schubart, Die Glocken im Herzogtum Anhalt, S. 175). Wegen des auf unserer Glocke deutlich erkennbaren Namens BVCORTVS bei der Jahreszahl möchte ich den Gedanken, daß letztere die Gußzeit angibt, nicht verwerfen.

<sup>2</sup> Über das Wallfahrtszeichen mit dem ungenähten Rock äußert sich Liebeskind ausführlicher a. a. O. unter 8 a. S. 119 und gibt unter 12 auch eine dem in Waltersbrück vorkommenden Abguß ähnliche Abbildung eines solchen. Im Reg.-Bez. Cassel findet sich das Zeichen häufiger und in verschiedenen Ausfertigungen, von denen hier nur eine in Ebsdorf bei Marburg auf einer Glocke aus 1489 gefundene erwähnt sein mag, welche 16 cm hoch ist und in einem oberen Kreis von 5 cm Durchm. den heiligen Rock zeigt, während unten in einem 8 cm im Durchm. messenden Kreis, an dem vier Ösen sind, Maria mit dem Jesuskind zu sehen ist. Beide Kreise sind mitten durch einen leeren Ring und an den Seiten durch gotische Architektur verbunden.